

Mario Proll

Buch 10

LyBo 69

Buch 10 = LyBo 64-70
4761-4830

<http://www.marioproll.de>

Zwiegespräch in einem Feld von lila (4761)

Sie sind fremd, sie sind allein,
Rot in einem lila Feld,
Schön in einem Licht so rein,
Zu zweit auf sich alleingestellt.

Zwiegespräch der Kreatur,
So vertraut, so wohlgesonnen,
Ihrer eigentlichen Seinsnatur
Für Momente still entronnen.

Zeit und Ort nicht selbstgewählt
Berühren sich die zwei ganz leicht
Sie hatten sich so sehr gefehlt,
Innig ist ein Glück erreicht.

Nähe (4762)

Ich höre tief in dich hinein,
Ich nehme teil an deinem Leben,
Ich darf ein Gast für dich heut' sein,
Du hast die Nähe mir gegeben.

Du bist frei schon jetzt und gleich
Diese Nähe wieder fortzunehmen,
Das macht die Zeit mit dir so reich
Mich nur leicht an dich zu lehnen.

Du bist frei für alle Zeit,
Frei jederzeit zu gehen,
Die Stunde ist dem Glück geweiht,
Sich gut und innig zu verstehen.

Nach Heimat klang der Ton (4763)
Ich habe einst ein Lied gehört,
Nach Heimat klang der Ton.
Etwas Fremdes hat mein Herz betört,
Kostbar mir sind Zeit und Lohn.

Ich bringe dieses Wissen ein,
Um ein Geheimnis, dir zum Segen,
Als ein Gleichnis, dass ich dein
Freund dir bin in deinem Leben.

Die Freundschaft lässt uns allen Raum,
Sie fängt dich nicht in Ketten,
Sie ist die Botschaft, dass wir kaum,
Uns wirklich frei getroffen hätten.

Ein Öffnen nur, gering und klein (4764)
Stahl und Eisen, Stein um Stein,
Fels um Fels mit Mühe freigeräumt,
Ein Öffnen nur, gering und klein,
So lange schon versäumt.

Verletztbar ist die tiefe Schicht,
In ihrer Offenheit und Blöße,
Tief hinein dringt Licht um Licht,
Offenbarend Herz und Größe.

Doch das Glück ist auch Gefahr,
Die Nähe birgt uns auch Distanz.
Das Flammenherz auf dem Altar
Lodert hell, verbrennt uns ganz.

Nur der Wille, die Idee? (4765)
Die Angst war da, dass da nichts wäre,
Als nur der Wille, die Idee,
Die Sehnsucht einer Hemisphäre,
Die ich mit verklärten Augen seh...

Was würde bleiben,
kehrte Nüchternheit zurück?
Zerfiele dann die Wahrheit?
Bräche dann das schwache Glück?
Und wäre Zeit nur einfach Zeit?

Ich habe mich nicht selbst erlöst,
Nein, Christus hat mich einst befreit!
Ich hatte mich einst ganz entblößt,
Doch Gottes Liebe hat mich dann geweiht.

Gott an meiner Seite (4766)
Der Bruder ging dann auf Distanz,
Die Nähe war nicht immer gut,
Ich dachte eigentlich, ich kann's,
Doch verbrannte mich die eigne Glut.

Das Feuer tobte brennend wild,
Bis beinahe nur die Trümmer blieben,
Ungetröstet, ungestillt,
Blieb ich leblos lange liegen.

Doch dort, wo nur der Tod regiert,
Ist Gottes Liebe neue Weite.
Wo der Mensch sich selbst verliert,
Bleibt Gott als Freund an seiner Seite.

Schmerzhafter Hinweis (4767)
Zeiten die der Schmerz regiert
Sind Wegbereitung und ein Segen,
Wenn der Mensch sich nicht verliert
In dem Leid, das ihm gegeben.

Sinnlos scheint das böse Grauen,
Und schwer als Fürsorge zu nennen,
Menschen die auf Stärke bauen,
Müssen ihre Not erkennen.

Jeder Arm zerfällt und fault,
Niemand kann sich dem entziehen.
Wenn der Mensch auch schreit und mault
Sein Leben bleibt ihm nur geliehen.

Innere Reinigung (4768)

Einsamkeit und Fastenbrennen,
Dunkelheit und Stille,
Lassen mich das Fleisch erkennen,
Gereinigt wird der Wille.

So weit abseits, jedes Mal,
So viel Irrtum immer wieder,
So viel Schmutz und eigne Qual
Beugen mich dann nieder.

Doch Gottes Liebe will beleben,
Der Geist will auf mich wecken,
Aus dem Geist entsteht der Segen,
Neuen Glauben zu entdecken.

In eigener Hand oft Glück und Leid (4769)
Sich selbst gewinnen lohnt so sehr,
Denn so nur wird aus Lust nicht Qual,
Der Kampf ist oft zwar wirklich schwer
Doch lange bleibt dir nicht die Wahl.

Wer sein Herz an Dinge bindet,
Wem die Lust ein Alles wird,
Wer sich selbst nicht überwindet,
Verfehlt sich selbst und irrt.

Eine Lust kann alles Leben sein,
Freude, Wohltat, Freiheit!
Ein Segen ganz, so tief und rein,
In eigener Hand oft Glück und Leid.

Die Kraft scheint grenzenlos (4770)
Noch ist der Horizont entfernt und weit,
Noch scheint die Kraft schier grenzenlos,
Noch ist Gesundheit ganz normal,
Und jeder Weg scheint eigne Wahl.

Doch natürlich ist bekannt,
Das alle Zeit ein Ende hat,
Natürlich weiß der Sachverstand
Dass irgendwann der Arm wird matt...

Und dann in diesen dunklen Stunden,
In der Angst, in Not und Pein,
Da weisen hin die Wunden,
Auf Gottes Weg und Sein.

Der Leistungswille bringt voran (4771)
Es schien ein Nachteil mir zu sein,
Ein böses, schweres Los.
Voller Stress und ganz gemein,
Doch es war ein Irrtum bloß.

Ziel und Aufgaben, sie formen
Den Menschen wunderbar
Überwinden sie die Normen,
Wird die Weite offenbar.

Nur keine Angst vor Leistung,
Der Leistungswille bringt voran
Das Feuer der Begeisterung,
Gewinnt und kommt gut an!

Weites Land (4772)

Ich habe mich selbst festgelegt,
Mit einem seltsamen Beharren,
Seit frühster Jugend unentwegt
Lähmung und Erstarren.

Warum? Warum nur dieses Fallen,
Wie ein Stein zu Boden fällt?
Wo doch bei den andern allen
Das Glück gewinnt, wie alle Welt?

Ich hab den Schlüssel in der Hand
Die Tür zu öffnen, weit und breit.
Vor mir liegt so weites Land,
Was kümmert da Vergangenheit?

Den Menschen mutig begegnen (4773)
Einst bin ich nur dahingeschlichen
Mit einer Art Bescheidenheit,
Bin vielem ängstlich ausgewichen,
Das brachte dann mir sehr viel Leid.

Ich traute mich kaum aufzusehen,
Scheute Schönheit, Stolz und Macht,
Anstatt genauer hinzusehen,
Wie wenig dies gebracht.

Ich lernte dann den Blick zu heben,
Den Leuten mutig zu entgegnen,
Dadurch wurde reich mein Leben,
Als Mensch den Menschen zu begegnen.

Eisern ist die Rüstung, und sie schützt (4774)
Eisern ist die Rüstung, und sie schützt
Souverän die innre Kammer,
Das hat mir jetzt oft genützt,
Selten werden Schmerz und Jammer.

Ja, ich kann das Eisen auch ablegen,
Ein Werkzeug ist es mir geworden,
Distanz und Nähe als ein Segen,
Mit dem der Mensch wird still umworben.

In die innren, stillen Räume,
Verborgnen, heilig, wunderbar,
In denen ich vom Leben träume,
Sind Licht und Liebe offenbar.

Gelingen darf ich nun erfahren (4775)
Nach langen harten, dunklen Jahren
Ist das Leben herrlich leicht.
Gelingen darf ich nun erfahren,
Unverdient erreicht.

Meine Arbeit ist ein Segen,
Schenkt mir Spannung, Spaß und Sinn,
Freude macht ein solchen Leben,
Auf dem Platz, an dem ich bin.

Gewiss, es ist nicht alles - ja,
Ich weiß genau um Ewigkeit,
Doch heute ist das Leben da,
Heute ist der Tag, die Zeit!

Wiedersehen (4776)

Heute traf ich sie mal wieder,
Sie hatte mich mit Hohn gestraft,
Ich schlug den Blick beschämt nicht nieder,
Hab sie nach ihrem Weg gefragt.

Sie erzählte seltsam mir,
Eigenartig schien vergessen,
Aller Streit und Spott ja hier,
Schien sie anders mich zu messen.

Ei, was ist das schön und gut,
Dass die Meschen sich so ändern können!
Ach, das stärkt mir meinen Mut,
Und Gutes lässt es mich ihr gönnen.

Wie ein Rausch sind Kraft und Leben (4777)
Mit großen Lettern schreib ich an,
Was ich bin und was ich kann,
Stolz ein bisschen und nicht leise,
Sicherlich auch gar nicht weise.

Aber Spaß macht es mir eben!
Spaß - und richtig voll das Leben!
Ja, ich sprühe voller Glut,
Gefährlich ist der Übermut.

Wie ein Rausch sind Kraft und Leben,
Mir erst jetzt so ganz gegeben,
Ich sprengte fast noch auseinander,
Herrlich ist das Miteinander.

Erfolg ist ganz gewiss nicht Segen (4778)
Der Erfolg belebt, berauscht,
Wer da hat, dem wird gegeben,
In der Stille habe ich erlauscht,
Gottes Weg und Segen.

Erfolg ist ganz gewiss nicht Segen,
Nicht immer, denn die Niederlage,
Die uns mit Schmerzen ist gegeben,
Ist oft besser, keine Frage.

Dennoch ist Genuss die Zeit,
Die im Gelingen uns gegeben,
Wir nehmen es, ganz wie das Leid,
Und darin liegt gewiss ein Segen

Reich gesegnet ist die Zeit (4779)
Zum Segen bin ich befreit,
Zum Menschen hin begabt,
Überwunden ist das Leid,
Das wie Ketten ich gehabt.

Was für Leben liegt darin,
Frei zu sein und frei zu werben,
Für einen Weg zum Guten hin,
Und erfüllt darin zu werden.

Glück, ja reines Glück, nach herben,
Schweren Zeiten, dunklem Leid,
Nun ein neues, gutes Werden,
Reich gesegnet ist die Zeit.

Papier und Bleistift digital (4780)

Papier und Bleistift digital,
Eine Freude, ein Gelingen,
Jedes Wort die freie Wahl,
Fähig, eigenes zu bringen.

Worterschaffen, Wortgestalten,
Wert und Gültiges zu sagen,
Ein kreatives Sich-Entfalten,
Um ganz neues dann zu wagen.

Ja es geht um altes Ringen,
Um mit neuer Technik dann,
Menschen Wert und Sinn zu bringen,
Botschaft dem, der hören kann.

Wer weiß schon recht, wohin? (4781)
So oder so ist noch nicht klar,
Wohl nicht bis an mein Ende.
Was halte ich für falsch und wahr?
Siegt hier der Kopf oder die Lende?

Kämpfen oder resignieren?
Rufen oder feige schweigen?
Belassen oder faszinieren?
Muss sich erst noch zeigen.

Ich stehe zwar auf eignen Füßen,
Doch wer lenkt mir Herz und Sinn?
Buße tun, das Ziel einbüßen,
Wer weiß schon recht, wohin?

Kostbar mir mein Friede (4782)
Vater, du bist kostbar mir, mein Friede,
Du bist mir Heimat, Ziel und Sinn,
Dir, mein Vater, meine Liebe,
Auf Hoffnung und auf Glauben hin.

Ich hatte Irrtum einst gewählt,
Und konnte mich nicht selbst befreien!
Du hast befreit, hast mich erwählt,
Und willst mir stets verzeihen.

Vater, schütze Herz und Sinn,
Die Sünde nimmt mich ganz gefangen,
Ich will zu Dir, zu Dir ganz hin,
Und kann nicht selbst zu Dir gelangen.

Der Glaube lässt mich brennen (4783)

Den Glauben will ich leben,
Den Glauben, ganz und gar
Im Glauben will ich geben,
Den Alltag zum Altar.

Der Glaube lässt mich brennen,
Der Glaube, in der Welt,
Um Christus zu erkennen,
Der allein mich erhält.

Der Glaube ist mein Sieg,
Der Glaube schärft den Sinn,
Den Glauben hab ich lieb,
Weil ich errettet bin.

Ich will mich dem fügen (4784)
Ich habe die Schande behalten,
Auch wenn das Herz rebelliert,
Es bleibt Gottes eigenes Walten,
Der Mensch hier verliert.

Frei ist Gott in Seinem Walten,
Ich will mich dem ganz fügen,
Das Herz darf nicht erkalten,
Muss sich an dem genügen.

Oft habe ich bedacht,
Dass Christus war verachtet,
Und allmählich dann ganz sacht,
Hab ich das Kreuz dann beachtet.

Zur Ruhe hart gebracht (4785)
Nicht Können, nicht Gespür,
Nicht Fleisch, nicht mein ich,
Erwählt, wer weiß wofür?
Ich fürchte mich.

Erwählt und doch für Jahre,
Zur Ruhe hart gebracht,
Erwählt, dass ich erfahre,
Dass Gott hat alle Macht.

Erwählt, um zu warten,
Auf den Wink, auf den Tag,
Um dann auf tausend Arten,
Zu tun, was ich vermag.

Das Fleisch will den Tod (4786)

Das Fleisch will den Tod,
Ja, ein Rausch voller Leben,
Um dann in der Not,
Sich ganz aufzugeben.

Für eine ganz kurze Zeit
Voller Rausch, voller Glück,
Wählt das Fleisch sich sein Leid,
Und geht zurück.

Zurück in den Staub,
Zurück in die Not,
Herz und Ohr bleiben taub,
Herz und Ohr sind tot.

Gold in der Hand (4787)
Das Gold in der Hand
Wird oft nicht erkannt,
Der Himmel voller Geigen,
Lässt mich andres zeigen.

Doch wo geht es hin?
Wo, liegt der Sinn?
Wo liegt das Ziel,
Törichtes Spiel!

Der Glaube lässt mich leben!
Der Glaube, das ist Segen!
Er will überwinden,
Um Frieden zu finden.

Sinnerfüllt oder gefangen? (4788)
Sinnerfüllt oder gefangen,
Gefangen von verkehrten Dingen?
In meinem Haften und Anhängen,
Frage ich, wohin sie bringen?

Ein Rausch und Taumel ist die Zeit,
Doch wer kann diesen Hengst noch reiten?
Zu allem möglichen bereit,
Doch wohin will ich gleiten?

Ja, wie noch nie in meinem Leben,
Erfüllt mein Tun mit Freude mich,
Ich will mich bringen, will mich geben,
Doch wem, das wird erweisen sich.

Was lege ich auf den Altar? (4789)
Die Zeit kaufe aus und nutze sie,
Das Bibelwort ist klar,
Kreativ die Fantasie,
Doch was lege ich auf den Altar?

Fremde Feuer, Eitelkeiten,
Kampf um Ehre, Position?
Ist mein Schreiten wohl ein Gleiten
Und der Fortschritt Stagnation?

Brenne hell du Feuersbrunst,
Brenne hell, zu hellstem Licht!
Dichtung, Lyrik, alle Kunst,
Ist heilig mir und höchste Pflicht!

Besser als die eigne Frist (4790)

Nicht die Position lohnt, dass ich schwitze,
Doch das Leben wird dann spannend,
Wenn im Feuer eigener Hitze,
Der Geist gewinnt, das Böse bannend.

Nicht lange ist es her,
Da war ein Elend dieses Leben,
Der Schmerz war groß, die Seele schwer,
Ich wollte mir das Fenster geben.

Und wenn das Leben Leiden ist,
Warum dann nicht die Flucht in Arbeit?
Sie ist besser als die eigne Frist,
Sie tut mir gut, und sie befreit.

Nicht mehr öde ständig leiden! (4791)
Ich weiß, ich kann mich auch verlieren,
Ich weiß um die Gefahr,
Doch die Möglichkeiten faszinieren,
Zu werden, was ich niemals war.

Nicht mehr öde ständig leiden,
Sondern ganz und richtig leben,
Nicht mehr ängstlich Menschen meiden,
Sondern gewinnend, freundlich reden.

Der Rausch der Sinne, Ruhm und Ehre,
Positionen, Macht und Geld,
Bringen nicht, wonach ich zehre,
Doch sind sie schön in dieser Welt.

Ein paar Tage frei (4792)
Ein paar Tage frei und fort,
Dem Alltag ganz entflohen,
An einem völlig andren Ort,
Um nicht völlig zu verrohen.

Besinnen! Wiederum bedenken,
Wo ich stehe, wer ich bin,
Sich wiederum versenken,
In Ziele, Wert und Sinn!

Atmen! Beten! Ruhen! Wandern!
Schon ein paar Tage reichen!
Um dann von einem Tag zum andern
Wieder mehr dem Bild zu gleichen.

Ein Freund ist Gast (4793)

Diesmal nicht für mich zu sprechen,
Frag ich mich, woran es lag,
Doch will ich nicht die Freundschaft brechen,
Nur weil er mir nicht alles gab.

Ich verlange viel zu viel
Von meinen Freunden und dem Leben:
Derselbe Geist, dasselbe Ziel,
Kann selten mir nur jemand geben.

Ist mir nicht allzuviel entgangen
Nur weil ich nicht begreifen kann?
Ein Freund ist Gast und wird anhängen
Fang ich jeden Tag mit ihm neu an.

Es tut so gut, ich freue mich (4794)
Frei ist der Tag und freundlich,
Ja, das Leben ist so schön!
Es tut so gut, ich freue mich,
Ängstlich, dass ich mich daran gewöhn.

Denn allzugut weiß ich Bescheid,
Dass dieser Tag besonders ist.
Als Gast zum Aufbruch bald bereit,
Stunden, Augenblicke, Tag und Frist.

Auf einen Berg bin ich gestiegen,
Momente voller Kraft und Glut,
Um mich in dieses Leben zu verlieben,
Es tut so gut ... es tut so gut!

Aus zweiter Hand zum Trost (4795)

Ich lese ganz gerührt

Die Geschichte einer Liebe.

Sie ist so hübsch, so zart geführt,

Dass ich gefangen liege.

Aus zweiter Hand ist so ein Leben

Ja, ich weiß, ich kann es nicht erreichen!

So ist es wohl als Trost gegeben,

Um nicht ganz aus diesem Leben zu entweichen.

Ich könnte mir nur treulos rauben,

Was mir nicht bestimmt, mir nicht gehört,

Doch könnte ich nicht daran glauben,

Dass ungestraft blieb ich betört.

Für eine Zeit gegeben (4796)

Ich denke oft nur an die Schönen und Gesegneten,
An die Reichen und die So-Gelungenen,
Nicht an die vielen, die mir schon begegneten,
An die Von-Schmerz-und-Leid-Durchdrungenen!

Das Herz will einfach nicht begreifen
Dass Gnade ist momentengleich,
Um zu Ewigem zu reifen,
An inn'ren Werten groß und reich.

War da nicht in deinem Leben,
Das Leben voller Kraft und Schönheit?
Gewiss für eine Zeit gegeben,
Und hat es nicht sein Ziel erreicht?

Zeit für werte Dinge (4797)
Hier ist Zeit und auch Gelegenheit
Für die wirklich werten Dinge,
Doch bin ich dazu denn bereit,
Dass ich mir solche bringe?

Nicht weil andre sagen:
„Hier liegen Wert und Sinn!“,
Will ich mich damit plagen
Auf irgendwelche Bildung hin.

Aber manches Schöne habe ich gefunden,
Und ich will sie für mich pflegen,
Ich habe selbst mich dran gebunden,
Der Liebe und des Lebens wegen.

Pflicht & Alltag (4798)

Mich interessieren stets dieselben Themen,
Und das wird auch stets so bleiben.
Sie werden mich für immer wohl beschämen,
Und immer werde ich von ihnen schreiben.

Andre mögen wohl erleben,
Wovon ich träumend dichte,
Doch mit ist anderes gegeben,
Von dem ich auch berichte.

Ich wünschte sehr, das Feuer schwiege,
Denn ich darf nicht mehr entbrennen,
Denn alles, was ich achtend liebe,
Ist Pflicht und Alltag nur zu nennen.

Noch immer giftet Rache (4799)
Die Rache giftet immer noch,
Getränkt ist ganz das Herz,
Obwohl Barmherzigkeit und Liebe doch
Lindern sollten allen Schmerz.

Nein, die Vernunft muss schweigen!
Entehrt, verzeiht die Seele nicht so leicht.
Zwecklos, betend sich zu neigen,
Wenn die Seele einem Schlachtfeld gleicht.

Die Rache hat das Herz erfüllt
Mit Bitterkeit und Brennen.
In Schweigen hat sich Gott gehüllt,
Wie sollte Er das Glauben nennen?

Mein klein Empfinden (4800)

Ich würde gern mein klein Empfinden
Mit Größe und mit Güte weiten,
Mich selber herzlich überwinden,
Um gereift voran zu schreiten.

Doch sehe ich als Kind mich an,
Nicht fähig, mir den Spruch zu fällen,
Der nüchtern mich befreien kann,
Um aufzuklären, aufzuhellen.

Kleinlich, ängstlich, störrisch, voller Härte,
So tobt der Mensch in mir als Kind,
Und wenn doch der Geist ans Licht mich zerrte,
Erschrecke ich, wo ich mich find.

Gewöhnlich ist der Mensch und riecht (4801)
Da ist weder Größe noch die Spur von Reinheit,
Gewöhnlich ist der Mensch und riecht,
Die Worte hart, verfault die Zeit,
Die Schlange durch das Dickicht kriecht.

Voller Licht sind Schurkenträume,
Voller Süße deren Sucht,
Auf das er nicht versäume,
Was er nicht hat auf seiner Flucht.

Nicht Verstand, noch Zucht, noch Tugend,
Können hindern seinen Fall,
Gefallen schon in früh'ster Jugend,
Schatten nur und Widerhall.

Lieder voller Bruch und Scherben (4802)
Blumen welken aus dem Ton,
Der Tag bricht dunkelnd, schmerzhaft an,
Freundlichkeit wie Flachs und Mohn,
Die niemand richtig wahren kann.

O, Mensch, was singst du Lieder
Voller Bruch und Scherben?
Immer wieder, immer wieder,
Was sollen sie dir erwerben?

O, Mensch, was bringst du Gaben
Auf den Altar, erfüllt mit Fleisch?
Wo wir doch alles gar nicht haben,
Und sind allein als Sünder reich?

Auf Hoffnung, nur auf Hoffnung hin! (4803)
Was willst du nach Verlusten fragen,
Nach dem allen, was nicht war?
Wem willst du deine Schmerzen sagen?
Einsam ist die Menschenschar.

Schweigend jenes Heer der Frommen,
Ängstlich tastend nach dem Sinn,
Um befreit zu Gott zu kommen,
Auf Hoffnung, nur auf Hoffnung hin.

Diese Welt soll nichtig sein,
Und schreit doch laut in Fleisch und Blut,
Der Glaube spricht befreit sein Nein,
Doch dennoch brennt die heiße Glut.

Ungehörte Weisheitslieder (4804)

Ich hatte mir ein Buch genommen,
Ich wog es prüfend in der Hand,
Ich hab gelesen, und benommen
Bin ich wieder fort gerannt.

Viel zu oft schon nur gekauft,
Um meine Meter blind zu füllen,
Zusammen hab ich sie gerauft,
Um mich mit Weisheit zu umhüllen.

Ungelesen, viele Dutzend,
Welch ein Unsinn immer wieder,
Nichts oder nur wenig nutzend,
Ungehörte Weisheitslieder.

Aus den Pflichten wiederum entronnen (4805)
Aus den Pflichten wiederum entronnen
Für ein paar schöne Stunden mein,
Zur Ruhe, zu mir selbst gekommen,
Ein kleines Glück und fein.

In einer Kneipe, gut geschützt,
Mit einem guten Buch daneben,
Wird die Zeit zum Wohl genützt
Und Freude macht das Leben.

Unangreifbar und geschützt,
Sitze ich in meinem Glück,
Doch hat es wirklich mir genützt?
Muss ich ins Leben nicht zurück?

Das Bittere tut gut (4806)

Die Neugier lässt mich neues wagen,

So dass ein Wermut wird gewählt.

So ist es halt - was soll ich sagen?

Das Bittere hat mir gefehlt.

Das Bittere tut gut, schmeckt fein,

Freilich nur in kleinen Schlucken.

Gehört zu mir, ist wirklich mein,

Zwecklos ist's sich wegzuducken.

Selbstgewählt die Bitterkeit,

Bereichert sie mein Leben,

Denn alles hat doch seine Zeit,

Und alles ist auch irgendwie ein Segen.

Krank war ich und musste mich entscheiden (4807)
Krank war ich und musste mich entscheiden,
In dunkle Räume tiefer noch zu sinken
Oder diese ganz zu meiden,
Um nicht völlig zu ertrinken.

Ich floh und rettete mein Leben,
Frei der Wille, schwach die Kraft.
Ich warf dem Feuer mich entgegen,
Entfloh der dunklen Nacht.

Ich musste diesen Kampf gewinnen,
Bevor die Tür geschlossen war,
Sehnsucht in den wunden Sinnen,
Heimat mir und auch Altar.

Meine kleine Welt (4808)

Dies ist meine kleine Welt,
Hermetisch allem anderen verborgen,
Schweigen, das mich trägt und hält,
Hoffnung mir und neuer Morgen.

Eine Sprache, die allein nur ich verstehe,
Wem sollte sie auch was schon sagen?
Was ich an Möglichkeiten sehe
Darf ich in dieser Welt nur wagen.

Eigentlich zum Preis erkoren,
Um Gottes Größe aufzuzeigen,
Und doch in dieser Welt verloren,
Weil niemand hört, herrscht hier nur Schweigen.

Wozu nur schreibe ich? (4809)

Manchmal frage ich, wozu nur schreibe ich?

Denn niemand will die Zeilen lesen,

Gewiss, sie stärken und sie freuen mich,

Aber ist das alles schon gewesen?

Zigtausend Worte sind geschrieben

Und ringen so um Gottes Preis,

Berichten warm von Seinem Lieben,

Leidenschaftlich, brennend heiß.

Der Mensch in seiner Not erkennbar,

Der Christ als nackte Kreatur,

Erbärmlich ja, als Mensch benennbar,

Gesegnet ganz als Sünder nur.

Ehrlich werden, ehrlich sein (4810)
Ehrlich werden, ehrlich sein,
Der Erbärmlichkeit ins Auge sehen,
Voller Scham und frierend nackt,
So unwürdig und ärmlich klein,
Um sich im Tiefsten zu verstehen,
Was einen in der Seele packt.

Illusion und Irrtum, ja oft der Schein
Täuschen schmerzhaft und verhindern
Ein Sich-Befreien und Gelassenheit.
Stattdessen fühl ich mich allein,
Und kann die Not nicht lindern,
Denn ich erkenne nicht das Leid.

Der Ekel und die Selbstverachtung,
Der Hass auf das Versagen,
Häßlich niedrig ist der wahrer Antrieb,
Und der Mensch ringt so um Achtung,
Doch ich muss dem ein Jawort sagen,
Um zu begreifen: Ja, Gott hat mich lieb!

Das Denken ist gestaltbar (4811)
Das Denken ist gestaltbar,
Die Kraft des Denkens ist ein Segen,
Das Denken ist verwaltbar,
Das Denken lenkt das Leben.

Grenzen hat das Lenken,
Nicht alles lässt sich machen,
Und doch liegt Kraft im Denken,
Um Positives zu entfachen.

Ich will in meinem Denken,
Die Wirklichkeit strikt achten
Ich will mich nicht in Träume senken,
Will mich selbst nicht darin verachten.

Denn ich will das Gute sehen,
Will begreifen, was so nah!
Die Wirklichkeit wirklich verstehen,
Soviel Gehaltvolles ist da!

Das Denken wägt und richtet,
Und kann zum Segen werden,
Indem es mir berichtet,
Von Gottes Liebeswerben.

Wagnis (4812)

Warum kann ich dir nicht sagen,
Wie lächerlich ich wirklich bin?
Warum will ich es nicht wagen,
Auf wessen Bild und Wesen hin?

Ich muss mich wohl verstecken,
Weil sonst Verachtung mich erreicht,
Erbärmlich wirst du mich entdecken,
Weil niemand deinem Bilde gleicht.

Wir können nicht ertragen,
Zu sein, ganz einfach wie wir sind,
Zerstörend wäre solch ein Wagen,
Gefährlich für das Kind.

Du bist so nah (4813)
Ich spüre dich, du bist so nah,
Dein Duft berührt die Sinne,
Du bist so herrlich da,
Unvernunft, was ich beginne.

Dein Bild ist ein Versprechen,
Doch du versprichst es nicht,
Die Träume müssen brechen,
Verlöschen wird das Licht.

So viel Verheißung, so viel Schönheit,
Für Ohren, Nase, Augen, Haut,
Doch mir bleibt nur Besonnenheit,
Weil mir vor jedem andren graut.

Liebe, Anteilnahme, Freundschaft (4814)

Blumen zeugen dir von Liebe,
Zeigen Anteilnahme, Freundschaft an,
Falsch, wenn ich verschwiege,
Was so glücklich machen kann.

Worte haben so viel Kraft
Und künden Dir ein Gutes an,
Ihre Freundlichkeit und Macht,
Künden dir, was ich für dich ersann.

Geschenke, meine kleinen Zeichen,
Wollen deinen Wert ausdrücken,
Ohne dies je zu erreichen,
Und können doch beglücken.

Blumen, Worte und Geschenke,
Bleiben dennoch arm und klein,
Die Schritte die ich lenke,
Sind zaghaft nur, doch mein.

So will ich mich bekennen,
Zu dir, mein lieber Wegbegleiter,
Ich will dich Freundschaft nennen,
Nur Freundschaft bringt uns weiter.

Leiste gute Arbeit! (4815)

Leiste gute Arbeit, Gott zur Ehre,
Nicht um irgend jemand zu gefallen,
Wenn es nicht für Christus wäre,
Müssten bald schon alle Werke fallen.

Leiste gute Arbeit, dir zu gut,
Denn das ist das beste Stück,
Es stärkt dir selbst den Mut
Und hilft zu deinem Glück.

Leiste gute Arbeit, um der Menschen willen,
Denn sie sollen Christus spüren,
Um ihren Durst nach Licht zu stillen,
Um sie sanft zu Ihm zu führen.

Dankbar für die Regel (4816)
Wie eine Kompassnadel schwing ich ein
Und bin dankbar für die Regel,
Sie ist mir eine Hilfe fein,
Denn eigentlich bin ich ein Flegel.

Die Trägheit lässt mich sinnlos trödeln,
Vertan wird Wert und Zeit,
Es nervt, nur rumzublödeln,
Anstelle von Entschlossenheit.

Ich kann so viel erreichen,
So viel Gutes, so viel Segen,
Will ich mit Fleiß ausgleichen,
Die Trägheit, die mir ist gegeben.

Ein neues Kleid (4817)

Ich muss in alten Kleidern nicht verbleiben,
Ich darf sie liegenlassen,
Im weißen Kleid darf ich mich neigen,
Um neuen Mut zu fassen.

Obwohl das Alter mich schon treibt
Darf ich von vorn beginnen,
Denn Christus ist, der ewig bleibt,
Ich darf dem Tod entrinnen.

Die Wege sind mir bleibend offen,
Denn Jesus Christus liebt mich jetzt
Auf Ihn darf ich nun täglich hoffen,
Jeden Tag bis ganz zuletzt.

Eine Weiche ist gestellt (4818)
Eine Weiche ist gestellt
Und Freude macht das Leben,
In ein Schaffen freigestellt,
Voller Lust und Segen.

Seltsam, weil so viele Jahre,
So schwer und zäh gewesen,
Das Glück, das ich erfahre,
Ist nie in meiner Hand gewesen.

Wer da hat, dem wird gegeben,
Und ich habe jetzt so viel.
Dankbar will ich mich nun geben,
Die Ehre Gottes mir zum Ziel.

Wert in den Zielen (4819)

Das Ziel muss wirklich wertvoll sein,
Um alle Kräfte einzubinden,
Ich sehe oft nicht ein,
Ein Sinn in meinem Tun zu finden.

Vieles ist ja gut und nett,
Doch wirklich wollen will ich nicht!
Auch wenn ich irgendwas von hätt',
Es bleibt mir lästig öde Pflicht.

Nein, ich brauche höchste Ziele,
Ziele, die mich dann zum Höchsten treiben.
Ich habe sie satt, die öden Spiele,
Ich will mich völlig meinem Tun verschreiben!

Ich will! (4820)

Der Stress lässt mich fast kotzen,
Der Magen spielt verrückt,
Ich bin am Schrei'n und Motzen,
Und doch bin ich beglückt.

Ich will den Stress, die Hast, den Run,
Ich will mich voll und ganz einbringen,
Das macht mir Spaß und das ist Fun,
Ich will mir meinen Sieg erringen.

Ich will! Ich will! Ich will!
Der Wille trägt mich jetzt voran!
Mein Leben war so klagend still,
Doch nun erst weiß ich, was ich kann.

Beziehungen (4821)

Die Predigt sprach zu mir in ihrer Weisheit:
Beziehungen sind ein hohes Gut,
Verlierst du sie, so ist dein Leid,
Grenzenlos und klein der Mut.

Ich verlor so schrecklich viel,
Ich hab das nicht verstanden,
Lange Zeit, ganz ohne Ziel,
Alles musste mir versanden.

Doch ich kann nicht halten und nicht binden,
Ich kann und will nicht knebeln,
Glücklich bin ich, darf ich finden,
Beziehungen, die nicht einnebeln.

Es ging nicht! (4822)
Ich denk' an einen mir so lieben,
Lieben Freund, der nun ist fort.
Ich durfte nie in seinen Armen liegen,
Hatte nie so ganz sein Wort.

Und doch war ich ihm zugetan,
Freilich aus der Ferne.
Ich denke heut noch gern daran,
Innig ihm, mit sehr viel Wärme.

Alles hat ja seine Zeit,
Und manches will uns nicht gelingen,
Das ist nun mal des Menschen Leid,
Wir können oft nicht zu ihm dringen.

Schmerz (4823)

Der so verhasste Schmerz,
Gefürchtet und gemieden,
Bessert unser Herz,
Und lehrt uns wahrhaft lieben.

Bewusst macht er die Dinge,
Den Wert zeigt er uns an,
Erst wenn ich darin ringe,
Zeigt sich, was ich bin und kann.

Der Schmerz, er warnt und schützt,
Ja, er bessert unser Leben,
Der Schmerz hat dann genützt,
Wenn er zum Heil gewesen.

Ziel und Auftrag (4824)
Eine Aufgabe und dann ein Ziel
Erleichtern mir das Leben,
Denn ich habe viel, so viel,
Dieser Welt zu geben.

Ich muss nicht in mir selbst ertrinken,
Ich muss nicht an mir selbst ersticken,
Ich muss nicht in die Leere sinken,
Ich fürchte nicht das Uhrenticken.

Ich hab etwas empor zu bringen,
Aus der Tiefe meines Lebens,
Um mich daran empor zu schwingen,
Es sind die Früchte meines Strebens!

Das Geheimnis (4825)

Das Geheimnis hat mich ganz gefangen,

Doch gelöst hab ich es nicht.

Das Geheimnis lässt anhängen,

An das herrlich, helle Licht.

Das Geheimnis hat mich sanft umarmt,

Doch niemals lässt es mich jetzt los,

Christus hat sich ganz erbarmt,

Doch ich ich bleibe nackt und bloß.

Das Geheimnis ist Geheimnis,

Was kann ich tun und sagen?

Das Geheimnis bleibt Geheimnis,

Ich will es fröhlich tragen.

Anruf und Antwort (4826)
In einer nie gekannten Qualität
Rief die Stimme Licht in mir,
Eine Sehnsucht, nie zu spät,
Umring mich voller Liebe hier.

Die Ewigkeit ist wahre Heimat,
Und diese Welt für Gäste da,
Die Kirche fast ein Reservat,
In allem ist uns Gott so nah.

Mein Leben kreist um dieses Sein:
Aus Christus und für Christus leben!
Es ist nicht frei, nicht gut, nicht rein,
Und dennoch mir zum Heil gegeben.

Salz und Süß im Widerstreit (4827)

Die alte Regel ist von Wert:

„Was du tust, das tue ganz!“

Der Sonntag wird nur dann geehrt,
Verleiht die Freude ihm den Glanz.

Die Arbeit soll ganz Arbeit sein,
Denn alles hat doch seine Zeit,
Nur dann gelingt das Leben dein
Salz und Süß im Widerstreit.

Sonn- und Feiertage sind ein Segen,
Wie wunderbar, dass es sie gibt,
Sie bereichern uns das Leben,
Doch nur für den, der Arbeit liebt.

Rhythmus und Zyklus (4828)
Rhythmus, Bewegung, Leben,
Kreislauf von Alltag und Zeit,
Zum Segen, ja zum Heil gegeben,
Vorbereitung Ewigkeit.

Der Wechsel von Honig und Salz,
Von Licht und Dunkelheit,
Von Wasser und Malz,
Von Freude und Leid.

Doch nicht nur Rhythmen kennt das Leben,
Zyklisch gibt es Lebenszeiten,
Wer dies erkennt, dem ist es Segen,
Um Raum für Raum voran zu schreiten.

Dienen kann ich doch nur Einem! (4829)
Dienen kann ich doch nur einem,
Dieses Wort brennt mir den Sinn,
Hab ich zwei, so dien ich keinem,
Auf Bruch und Scheitern führt es hin.

Doch wie kann ich diesen Dienst gestalten?
Wie kann ich ganz für Christus leben?
Wie kann ich mich im Dienst erhalten?
Mich ganz für meinen Gott hingeben?

In der Welt, nicht für die Welt,
So rät das Wort und meint mein Leben!
Ich bin in diese Welt gestellt,
Um mich für Gott der Welt zu geben.

Widerspruch (4830)

Ich sehe grausam Hungerbilder,
Und werde fett und fetter,
Ich lebe wie ein Wilder,
Und werde auch nicht netter.

Krass ist dieser Widerspruch,
Obwohl so edel waren die Gedanken,
Ich spüre ganz genau den Bruch,
Ich kenne kaum noch Schranken.

Nach jedem Vorsatz folgt der Sturz,
JoJo-Effekt genannt,
Der gute Vorsatz währt nur kurz,
Ich hab mich wiederum verrannt.

Inhalt

Zwiegespräch in einem Feld von lila (4761)	3
Nähe (4762)	4
Nach Heimat klang der Ton (4763)	5
Ein Öffnen nur, gering und klein (4764)	6
Nur der Wille, die Idee? (4765)	7
Gott an meiner Seite (4766)	8
Schmerzhafter Hinweis (4767)	9
Innere Reinigung (4768)	10
In eigener Hand oft Glück und Leid (4769)	11
Die Kraft scheint grenzenlos (4770)	12
Der Leistungswille bringt voran (4771)	13
Weites Land (4772)	14
Den Menschen mutig begegnen (4773)	15
Eisern ist die Rüstung, und sie schützt (4774)	16
Gelingen darf ich nun erfahren (4775)	17
Wiedersehen (4776)	18
Wie ein Rausch sind Kraft und Leben (4777)	19
Erfolg ist ganz gewiss nicht Segen (4778)	20
Reich gesegnet ist die Zeit (4779)	21
Papier und Bleistift digital (4780)	22
Wer weiß schon recht, wohin? (4781)	23
Kostbar mir mein Friede (4782)	24
Der Glaube lässt mich brennen (4783)	25
Ich will mich dem fügen (4784)	26

Zur Ruhe hart gebracht (4785)	27
Das Fleisch will den Tod (4786).....	28
Gold in der Hand (4787)	29
Sinnerfüllt oder gefangen? (4788)	30
Was lege ich auf den Altar? (4789)	31
Besser als die eigne Frist (4790).....	32
Nicht mehr öde ständig leiden! (4791).....	33
Ein paar Tage frei (4792)	34
Ein Freund ist Gast (4793)	35
Es tut so gut, ich freue mich (4794).....	36
Aus zweiter Hand zum Trost (4795)	37
Für eine Zeit gegeben (4796)	38
Zeit für wertige Dinge (4797).....	39
Pflicht & Alltag (4798)	40
Noch immer giftet Rache (4799).....	41
Mein klein Empfinden (4800).....	42
Gewöhnlich ist der Mensch und riecht (4801)	43
Lieder voller Bruch und Scherben (4802).....	44
Auf Hoffnung, nur auf Hoffnung hin! (4803).....	45
Ungehörte Weisheitslieder (4804)	46
Aus den Pflichten wiederum entronnen (4805)	47
Das Bittere tut gut (4806)	48
Krank war ich und musste mich entscheiden (4807).....	49
Meine kleine Welt (4808).....	50
Wozu nur schreibe ich? (4809).....	51

Ehrlich werden, ehrlich sein (4810)	52
Das Denken ist gestaltbar (4811)	53
Wagnis (4812)	54
Du bist so nah (4813)	55
Liebe, Anteilnahme, Freundschaft (4814).....	56
Leiste gute Arbeit! (4815)	57
Dankbar für die Regel (4816)	58
Ein neues Kleid (4817)	59
Eine Weiche ist gestellt (4818)	60
Wert in den Zielen (4819)	61
Ich will! (4820)	62
Beziehungen (4821)	63
Es ging nicht! (4822).....	64
Schmerz (4823)	65
Ziel und Auftrag (4824)	66
Das Geheimnis (4825).....	67
Anruf und Antwort (4826).....	68
Salz und Süß im Widerstreit (4827).....	69
Rhythmus und Zyklus (4828).....	70
Dienen kann ich doch nur Einem! (4829)	71
Widerspruch (4830)	72

